

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.98  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (GHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INS. RATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Gedanken über Kritik - Der katholische Lehrer in der katholischen Aktion\* - Nocemas zur st. al. christbewegung - Schulpflichten - Krankenkasse - Kurse - BEILAGE: Die Lehrerin Nr. 3

## Gedanken über Kritik

am. Wenn die folgenden Zeilen persönliche Auffassungen über das Wesen und den Wert der Kritik wiedergeben, so möchte von vornherein festgestellt sein, dass dabei nicht über das berufsmässige Verkleinern die Rede sein soll. Das war immer da und wird immer da sein, und dem wird niemand entgehen, der irgendwie oder irgendwo gesellschaftlich, künstlerisch oder wissenschaftlich arbeitet. Dante, Michelangelo, Goethe, Görres, Wagner, Bruckner, um nur einige ganz Grosse zu nennen, haben alle unter Kritikastern leiden müssen. Und die Freude am Verneinen ist im allgemeinen so gross, dass R. v. Kralik an E. Handel-Mazzetti mit Recht und Erfahrung schreiben konnte: „Jedem schaffenden Menschen muss das mitgehende Verständnis *einiger* kongenialer Freunde genügen. Er hat seinen Weg zu gehen und hat keine Zeit zu Verärgerungen.“

Das muss und darf jeden trösten, der heute und morgen Anfechtungen erfährt, nur weil er Erfolg hat. Und über kleine Seelen kann man hinweg sehen. Der geistige Vertilgungstrieb ist nun einmal in der Welt; er wird da sein müssen. Er ist wie der Essig, der auf jeder Tafel steht, aber er sollte nie Hauptsache sein!

Der Orientale, der viel denkt und langsam spricht, hat ein treffendes Sprichwort, das den ewigen Verneinern die Antwort des Starken bietet: „Die Leute schwatzen, die Karawane aber zieht ihren Weg weiter!“

Die wahre Kritik ist etwas Grosses! Sie ist eine *bejahende* Macht, eine positive Kraft! Ohne sie ist noch kein wahrhaft *grosses* Werk entstanden, und schon manch tüchtiges Talent, das man vielleicht wegen gesellschaftlicher Anlagen oder persönlicher Eigenschaften hätschelte, aber ohne die weisende, fördernde Wohltat der Kritik liess, kam deswegen nie über die trägen Linien einer süsslichen Mittelmässigkeit. Der wirklich edle Mensch erträgt die Sonde der Kritik . . . nur darf sie nicht vergiftet sein!

Wir kennen aus der Geschichte manch Freundespaar, u. a. Schiller und Goethe, das beidseitig ebenso schöpferisch wie kritisch veranlagt war und sich gegenseitig deutete und befruchtete. Die wahre Kritik ist immer *Ergänzung* der Arbeit, erzeugend und fruchtbar. Und darum kann der echte Kritiker nie *Zerstörer*, nie *Verneiner* einer Leistung, eines Werkes sein. Er ist vielmehr sein geistiger *Hüter*!

Wie ist das zu erklären? Das Talent fasse ich

auf als Teilnahme an göttlicher Wahrheit, Schönheit oder Güte. Denn Gott ist die Quelle der höchsten Lebenswerte, die wir im wahren Idealismus erstreben, und Wissenschaft, Kunst und Menschlichkeit haben ihren Urgrund in der Wahrheit, Schönheit und Güte Gottes. Der wahre Kritiker, der diese ewigen Schätze hütet, beurteilt nicht *sie* selbst, wohl aber das Schöpfen *aus* ihnen. Jede *echte* Teilnahme an ihnen anerkennt er, jede *unechte* Teilnahme tadelt er. Das führt zu strenger Sachlichkeit und zu rückhaltloser Hingabe an die Wahrheit, aber auch zu vornehmer Schonung der Person. So und *nur* so allein wird die Kritik zu unbedingter Hilfe und ihre Beachtung zur Pflicht.

Der wahre Kritiker muss selber *Schaffender* sein! All unser Schaffen ist in gewissem Sinne geistige Vaterschaft oder Mutterschaft, und nur wer selber erzeugt und zum Leben bringt, kann jene tiefe Achtung vor den Leistungen anderer haben, dass er neidlos *und* mitfreudig Echtes und Grosses anderer anerkennt und sich vor der Verneinung hütet. „Er muss“, schreibt Handel-Mazetti so frauentief, „die Seligkeit und den Schmerz des Schaffens kennen, und darum wird er auch die Seligkeit und das Leid des schaffenden Bruders und die Erhabenheit des fremden Werkes innig mitzumpfinden verstehen.“ Ein bedeutender Jurist sagte einmal: „Die Todesstrafe wird nie ganz auszurotten sein, aber keine Frau soll sich zu ihr erklären. Die Frau, die das Leben gibt, darf nicht wollen, dass man das Leben eines Mitmenschen gewaltsam zerstöre!“ Ganz ähnlich ist es mit dem Schaffenden, dem es gegeben ist, irgend ein Werk ins Leben zu rufen; nie darf er die Kritik wie ein scharfes Schwert gegen fremde Arbeit zücken.

Der wahre Kritiker muss *über* dem Autor stehen! Er soll noch mehr wissen und können als der Autor eines Werkes. Und dann wird er erst recht zu vollenden und abzuschliessen vermögen\*). Je höher der Kritiker steht, umso mehr entfernt er sich von den Gefahren der Engherzigkeit und der Unsachlichkeit; je weniger aber der Kritiker sich über den Schaffenden erhebt,

\* Was hier vom wahren Kritiker verlangt wird, ist offenbar unerlässlich für den, der sich ein Werturteil über ein ganzes Werk erlaubt; doch wird der in Einzelfragen Kundige in bestimmten Fällen auch nützliche und befruchtende Verbesserungsvorschläge äussern können. Im übrigen steht die Bescheidenheit, die den ernstesten Gelehrten und den wirklich grossen Künstler regelmässig ziert — der wahre Erziehungskünstler ist von dieser Regel nicht auszunehmen! — auch dem Kritiker sehr wohl an!

D. Sch. J. K.